



Vision of a Visionary

DIE UNGLAUBLICHE GESCHICHTE
DES SPITLIGHT P.300.S

Obwohl sie immer mehr von Grossbildschirmen abgelöst werden, findet man Projektoren heute oft in Innenräumen – in Büros oder öffentlichen Gebäuden. Draussen kaum. Bezüglich der im Ausserbereich eingesetzten Projektoren kommt einem der Eidophor in den Sinn, eine Schweizer Erfindung aus dem Jahre 1939, die bewegte Bilder lichtstark auf grosse Flächen projizieren konnte. Rund ein Jahrzehnt nach dieser Errungenschaft fing der Tessiner Maschineningenieur Gianni Andreoli an, seine Standbildprojektoren zu entwickeln, die zwar technisch einfacher, aber

Alle Preisangaben sind unverbindliche Preisempfehlungen. Die Bücher sind im Buchhandel erhältlich.

dafür noch lichtstärker waren – und deutlich futuristischer aussahen. Etwas hatten die zwei Konzepte gemeinsam: Die Lichtquelle, eine Kohlenbogenlampe, die sich Andreoli beim Eidophor-Erfinder Gretener beschaffte. Ein neues Buch schildert nun die abenteuerlichen Höhen und finanziell bedingten Tiefen, die Andreoli mit seiner grössten Entwicklung, der Spitlight P.300.S, erlebte.

Schon im Kindesalter zeichnete sich Andreoli durch ein gestalterisches Talent und ein überdurchschnittliches technisches Verständnis aus. Entwürfe von Rennbooten, Helikoptern, Flugzeugen und Rennwagen, aber auch technische Skizzen von Motoren zeugen davon, dass für ihn sowohl Mobilität als auch Ästhetik wichtig waren. Diese Kombination, die sich wie ein roter Faden durch sein Leben zog, schlug sich auch im Spitlight – dem Lichtspucker – nieder, einem Grossprojektor, der zunächst 1952 stationär eingesetzt wurde, aber schon 1956, auf einem Bedford-Lastwagen aufgebaut, an den Olympischen Winterspielen in Cortina d'Ampezzo Werbung und Tagesresultate auf eine Felswand projizierte.

Die Projektionsfläche von 800x300 m war bis auf 12 km sichtbar. Aber der Projektor bestach nicht nur durch seine Leistungsfähigkeit, sondern auch durch sein raketenähnliches Aussehen.

Bereits während diesem ersten erfolgreichen Einsatz machten sich die juristisch-finanziellen Schwierigkeiten bemerkbar, denn der Projektor wurde im Rahmen eines Experiments verliehen und warf keinen Profit ab, obwohl Andreoli schon zu diesem Zeitpunkt finanziell unter Druck stand. Kurzerhand entschied er sich vor der Abreise aus Cortina, die Spitlight im Tessin in einer Gerberei zu verstecken, damit sie nicht konfisziert wird. Dies, und wie die Geschichte weiterging bis zur Ankunft des frisch restaurierten Projektor-Lastwagens im Museum Enter in Solothurn, der letzten Ruhestätte eines visionären Projektes, erfährt man im reich bebilderten Buch in deutscher und englischer Sprache. Es sind spannende Einblicke in die Geschichte eines Mega-Projektors.

NO

Felix Wirth, Jan Liechti, Dominik Landwehr, Felix Kunz, Stiftung ENTER, Hardback, 220 Seiten, ISBN 978-3-9525-6830-9, CHF 79.-.



Wenn Menschen ihren Körper mit Technik vernetzen

GRUNDLAGEN UND PERSPEKTIVEN NICHT-MEDIZINISCHER BIOELEKTRONIK

Im medizinischen Bereich werden menschliche Körper schon länger mit elektronischen Geräten verbunden – für die Diagnose oder aus therapeutischen Gründen. Zunehmend findet diese elektronische Vernetzung aber auch im nicht-medizinischen Bereich statt, dank neuen Sensortechnologien und effizienteren Mikroprozessoren, beispielsweise durch Smart Watches und Fitnessarmbänder. Dies bietet Chancen, kann aber auch Gefahren bergen, da die Interaktion nicht unter

medizinischer Aufsicht geschieht. Diesem Fragenkreis geht die vorliegende TA-Swiss-Studie nach.

Die Studie erläutert zunächst die wissenschaftlich-technischen Grundlagen bioelektronischer Geräte und ihre Verwendungszwecke (Informationssammlung zum Gesundheitszustand, Verhaltensmotivierung, Stimulierung gewisser körperlicher Prozesse usw.) und stellt dann mögliche Anwendungstypen nicht-medizinischer Bioelektronik vor. Sie illustriert gesellschaftliche Fragen anhand zweier fiktiver Beispiele, die zwar auf realen Vorbildern basieren, aber in gewissen Details technologisch weiter gehen: einem Aufmerksamkeits-Stimulator und einem stimulierenden Pflaster, mit denen sich die Leistungsfähigkeit von Personen mit ADS oder ADHS steigern lässt, aber beispielsweise auch die emotionale Intensität beim Gamen oder auf Reisen. In gewissen Unternehmen kann ein starker sozialer Druck entstehen, solche Stimulatoren einzusetzen, um die geforderte Leistung bieten zu können.

Gesellschaftliche Trends werden in der Studie ausführlich diskutiert. Ein Kapitel ist den Akteuren – Investoren, Gesellschaft, Militär – gewidmet. Ethische und juristische Fragen zu bioelektronischen Entwicklungen sowie eine Beurteilung der Situation und Empfehlungen schliessen dieses Buch ab, das somit aus einer rein beschreibenden zu einer wertenden Funktion übergeht. Die Empfehlung, einen frühzeitigen Diskurs mit Personen zu führen, die potenziell vom Einsatz der Bioelektronik betroffen sein könnten, ist willkommen. Natürlich sind die Einsatzgebiete der Bioelektronik nicht nur vielfältig, sondern ständig in Bewegung. Die entsprechenden Diskussionen zwischen Experten und der Gesellschaft müssen also regelmässig geführt werden. Ein ausgewogenes, interdisziplinäres Buch, dass sowohl den Nutzen als auch die Nebenwirkungen der Bioelektronik vorstellt und so eine wichtige Sensibilisierungsaufgabe erfüllt.

NO

Anne Eckhardt, Andreas Abegg, Goran Seferovic, Samra Ibric, Julia Wolf, VDF Verlag, Taschenbuch, 332 Seiten, ISBN 978-3-7281-4137-8, CHF 46.-. eBook kostenlos.